



Naturlehrpfad Weißenbachtal





Mit den digitalen Naturlehrpfaden „Naturraum Almen“ bietet Ihnen der Naturschutzbund Oberösterreich in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Alpenverein und den Naturfreunden Österreich eine einfache Möglichkeit, unentdeckte Naturschätze direkt am Wegrand auf ihrer Wanderung oder Mountainbike-Tour zu erleben und ganz nebenbei noch Wissenswertes über einen vielseitigen Natur- und Kulturräum zu erfahren. Folgen Sie einfach der Wegbeschreibung von Infopoint zu Infopoint und genießen Sie detaillierte Informationen über die vor Ihnen liegenden Lebensräume, Tiere und Pflanzen.

Allgemeine Hinweise zur Verwendung

Folgen Sie der nachstehenden Wegbeschreibung und halten Sie bei Erreichen des Infopoints Ausschau nach einem Stein oder Pfahl, auf welchem das Logo des Naturschutzbundes sowie die Nummer des Infopoints gut sichtbar angebracht sind – diese markieren den genauen Standort auf den sich das jeweilige Infomaterial bezieht.

Achtung: Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind die verwendeten Karten in unterschiedlichen Maßstäben dargestellt.

Weitere Infos und Links

Leisten Sie einen wertvollen Beitrag zum Artenschutz! Melden Sie ihre Funde auf www.naturbeobachtung.at oder ganz einfach in der gleichnamigen App.

Bitte achten Sie darauf, Weidevieh nicht unnötig zu beunruhigen! Mehr zum Verhalten gegenüber Weidetieren finden Sie unter:

https://www.alpenverein.at/portal_wAssets/docs/news/2015/Folder_Alm-Weidetiere-Wanderer.pdf

Weitere Touren dieser Art finden Sie auf der Homepage des Naturschutzbund Oberösterreich: <https://naturschutzbund-ooe.at/naturraum-almen.html>



Wegbeschreibung Naturlehrpfad Weissenbachtal:

Technisch und konditionell einfache Mountainbiketour durch das malerische Goiserer Weissenbachtal.

Zunächst geht es südlich des Weissenbachs entlang der Forststraße bis zur historischen Chorinskyklause, welche zu Erkundung einlädt. Auf der Brunntalalm wird der Bachlauf über die Brücke gequert, die von dort zunächst Richtung Osten verlaufende Schotterstraße führt Sie auf der gegenüberliegenden Bachseite wieder zum Ausgangspunkt zurück.

Im Verlauf der Tour geben Ihnen neun digitale Infopoints (A – I) die Möglichkeit, sich über besonders interessante oder gefährdete Tiere und Pflanzen und deren Lebensräume zu informieren.

Eckdaten der Tour:

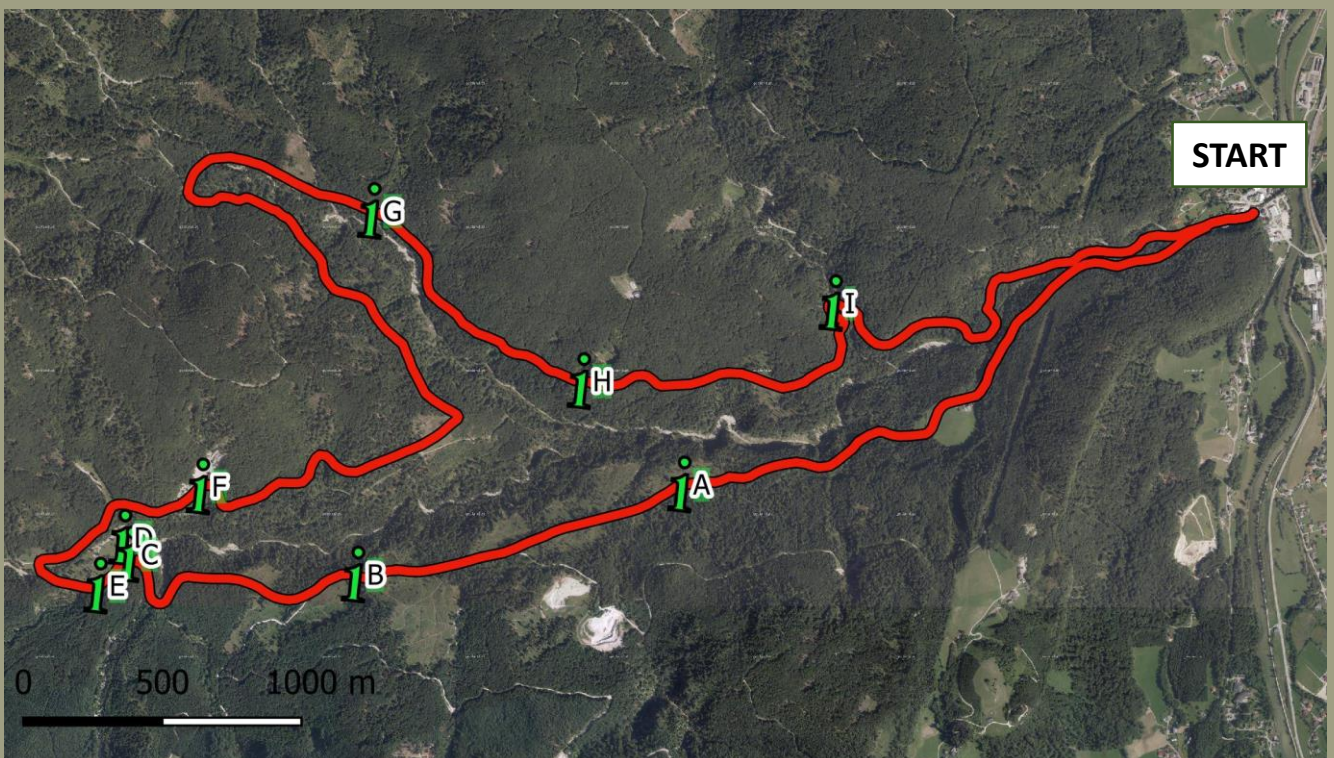
- ✓ Typ: leichte Mountainbiketour
- ✓ Reine Fahrzeit: 1 h 40 min
- ✓ Länge: 13,5 km
- ✓ Höhendifferenz: 225 hm
- ✓ Einkehrmöglichkeit: keine



Was erwartet Sie? – Die Infopoints:

- A ... Windwürfe – Zerstörung oder Neuanfang?
- B ... Die Gelbbauchunke – ein gefährdeter Pionier
- C ... Der Kreuzenzian als Kennart für schonende Bewirtschaftung
- D ... Kultur und Natur - der Einfluss des Salzhandels auf die Natur
- E ... Kleine Drachen am Wegesrand – Die Zauneidechse
- F ... Trockenstandorte – Kargheit voller seltener Arten
- G ... Kleingewässer schaffen – geringer Aufwand, große Wirkung
- H ... Angewiesen auf oft übersehene Gewässer – die Gestreifte Quelljungfer
- I ... Natürliche Fließgewässer – Dynamik schafft Vielfalt

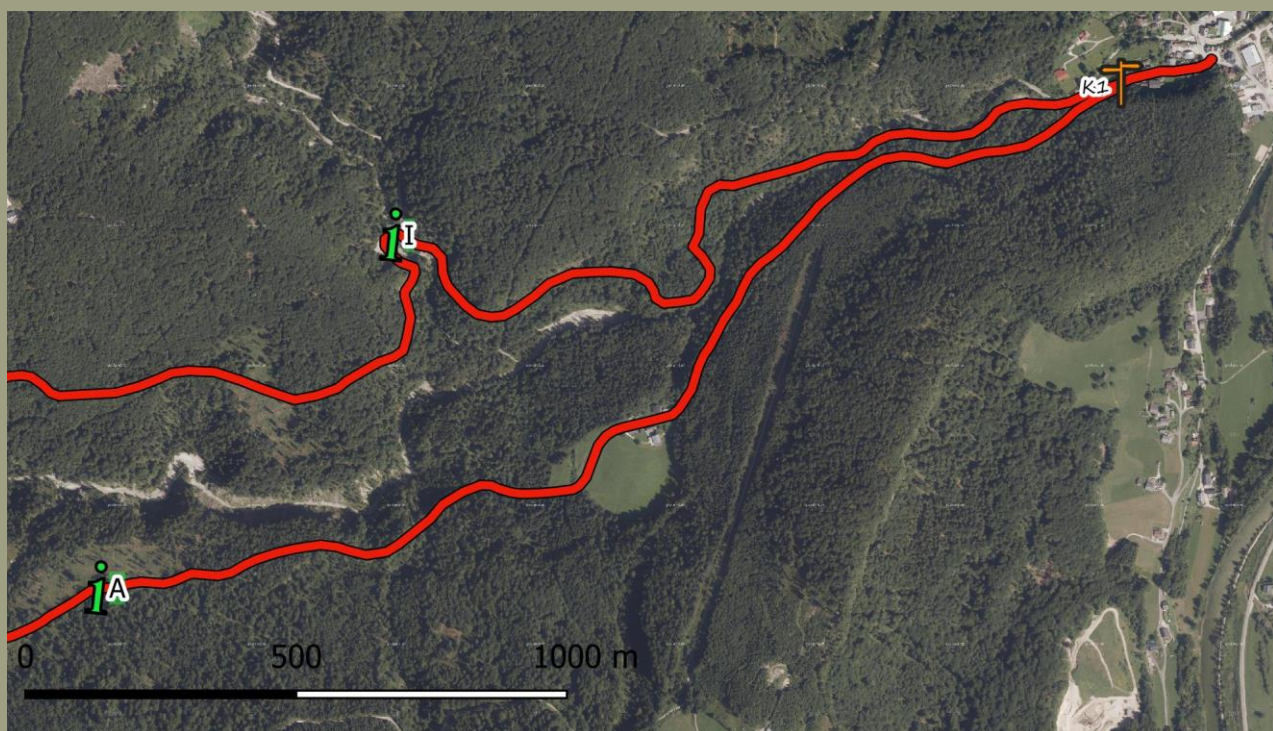
❖ Aus Respekt vor Natur und Grundeigentümern möchten wir Sie bitten, die markierten Wege nicht zu verlassen. Außerdem weisen wir Sie darauf hin, dass Fang und Beunruhigung wildlebender Tiere nach dem Naturschutzgesetz zu unterlassen sind



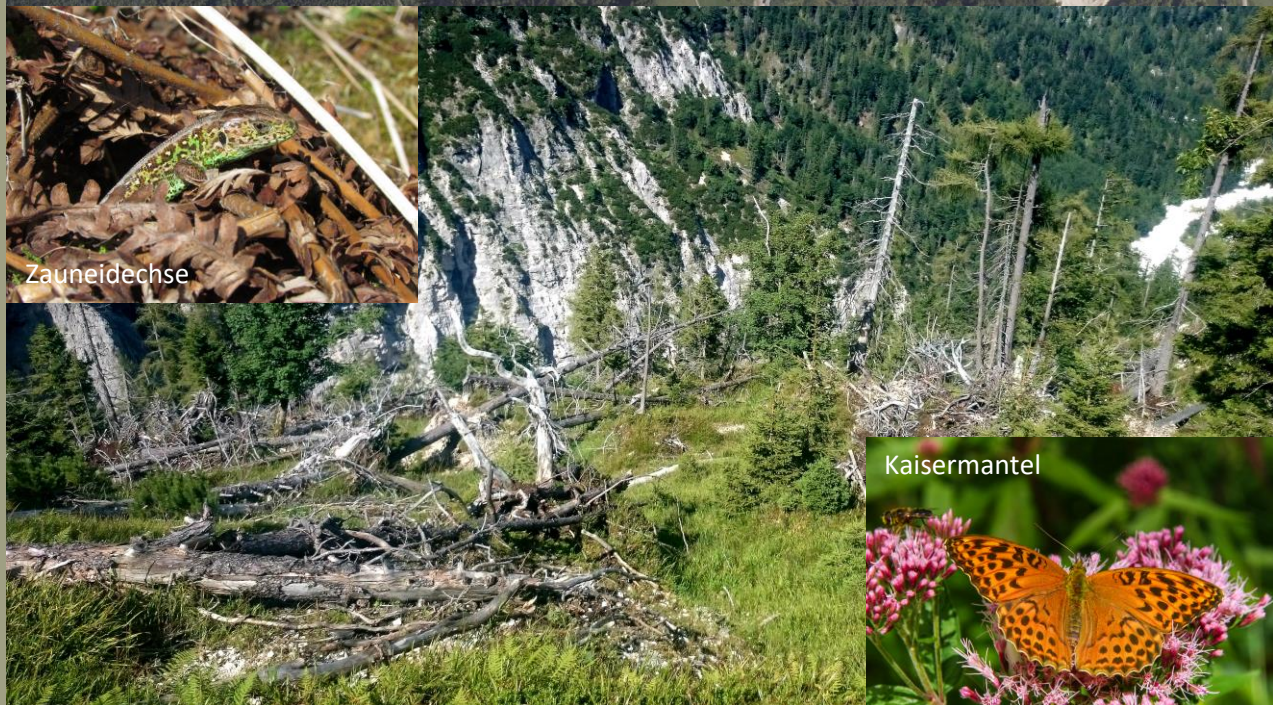
Infopoint A

Wegbeschreibung von Start– Infopoint A:

Vom Ausgangspunkt der Asphaltstraße am „Gasthof Weißenbachwirt“ vorbei 150 m Richtung Westen bis zu einer Gabelung folgen (K1). Hier der linken Straße Richtung Chorinskyklause folgen. Nach ca. 2,3 km findet man an einer Windwurffläche am rechten Straßenrand die Markierung für Infopoint A.



Zauneidechse



Kaisermantel

Bild: Windwurf im oberen Goiserer Weißenbachtal schafft offene Flächen und neuen Lebensraum

Windwürfe – Zerstörung oder Neuanfang?

Wo sehe ich hin? – Rechts unterhalb der Schotterstraße befindet sich eine durch Windwurf entstandene, inzwischen im Aufwuchs begriffene, offene Fläche. Entlang der Straße ins Weißenbachtal findet man mehrere Flächen dieser Art.

Wahrscheinlich zu beobachtende Art(en): diverse Schmetterlingsarten, Zauneidechse, Äskulapnatter, Gelbbauchunke

Erschreckend sieht es aus, wenn der Wald von einem Orkan getroffen wird und danach die Bäume geknickt oder entwurzelt wie Zahnstocher kreuz und quer liegen. Doch die scheinbare Vernichtung des Waldes schafft neuen Raum für Tiere und Pflanzen, die die schattige Kühle des geschlossenen Waldes nicht schätzen. Gerade wärme- und sonnenliebende Arten sind auf diese Auflichtungen im Wald besonders angewiesen, um dauerhaft überleben zu können. Dazu zählen Reptilien, wie die Zauneidechse und die Äskulapnatter, welche die entstandenen Sonnplätze nutzen. An den sonnigen Waldrändern wachsen wiederum Veilchen und andere Pflanzen, die Schmetterlingsraupen, wie dem Kaisermantel, als Futterpflanzen dienen. Die ausgewachsenen Schmetterlinge ihrerseits nutzen die sonnigen Lichtungen, da die dort aufkommenden Blütenpflanzen wie z.B. Disteln reiche Nahrung in Form von Nektar bieten.

Selbst in vom Menschen unbeeinflussten Urwäldern erreichen die Bäume in Teilbereichen irgendwann ein Alter, in dem sie dem Wind nicht mehr Stand halten können - es kommt zu Windwurfflächen. So entsteht in natürlichen Wäldern ein vielfältiges Mosaik aus Teilflächen mit unterschiedlicher Altersstruktur, vom Windwurf über buschigen Aufwuchs hin zum geschlossenen Säulenwald. Da in jedem dieser Teilbereiche unterschiedlich spezialisierte Arten vorkommen, herrscht in der Gesamtheit eines naturnahen Waldes ein immenser Artenreichtum, welcher viel höher ist als in einheitlich geschlossenen Waldbeständen auf großer Fläche.

Augen auf! - Auf blühenden Disteln sammeln sich immer verschiedene Schmetterlingsarten um Nektar zu saugen.

An besonnten Böschungen entlang des Weges kann man mit etwas Glück die Zauneidechse entdecken.

In durch die forstliche Aufarbeitung entlang der Straße entstandenen Traktorspuren ist regelmäßig die Gelbbauchunke zu beobachten.

Infopoint B

Wegbeschreibung von Infopoint A – Infopoint B:

Dem Straßenverlauf weitere 1,2 km folgen, bis man nach der zweiten Linksabzweigung, welche man passiert, auf die Markierung von Infopoint B trifft.

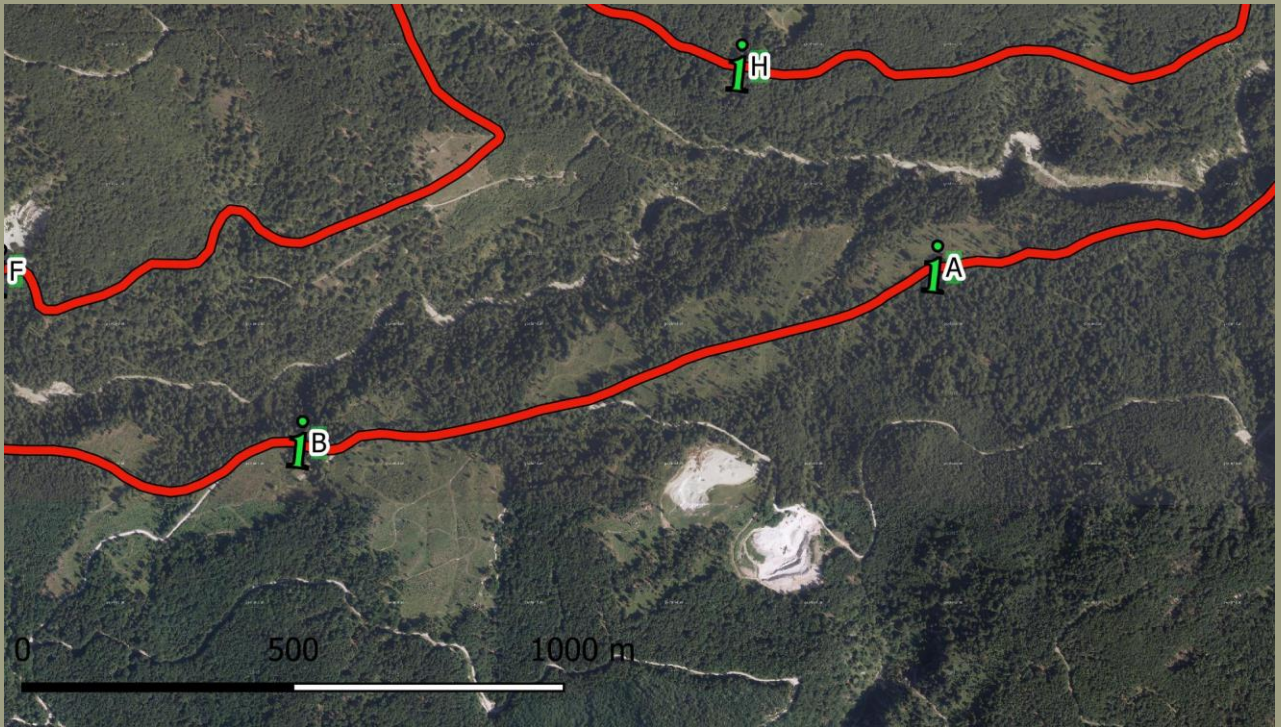


Bild: Die Gelbbauchunke

Die Gelbbauchunke – ein gefährdeter Pionier

Wo sehe ich hin? – Links der Forststraße finden sich einige meist wassergefüllte Traktorspuren und Pfützen.

Die Gelbbauchunke ist ein auf den ersten Blick unscheinbar wirkender kleiner Froschlurch. Nur wenn sie sich bedroht fühlt, zeigt sie durch Aufwölben ihren grellgelb-schwarz gefleckten Bauch, welcher als Warnung vor giftigem Hautschleim dient. Die Gelbbauchunke ist eine europaweit geschützte Art, der Hauptgrund für ihre Gefährdung ist der großflächige Verlust geeigneter Fortpflanzungsgewässer. Als typische Pionierart nutzt die Gelbbauchunke zum Ablaichen hauptsächlich Überschwemmungsflächen oder frisch gebildete Gewässer in dynamischen Überschwemmungszonen von Flüssen und Bächen. Durch Fluss- und Bachbegradigungen, Trockenlegungen in Feuchtgebieten und Zuschütten von wasserführenden Senken gingen in weiten Teilen unserer Kulturlandschaft ebendiese Gewässer verloren. Die ursprünglichen, natürlichen Laichgewässer der Gelbbauchunke existieren somit heute kaum mehr. Die Gelbbauchunke wurde so zwangsläufig zum teilweisen Kulturfolger und besiedelt nun meist schonend bewirtschaftete Lebensräume wie Weideflächen mit Viehtritt in Feuchtflächen und Tränken, oder auch Aufforstungsflächen, wo sie meist in wassergefüllten Traktorspuren zu finden ist. In unbefestigten Entwässerungsgräben entlang der oft wenig befahrenen Schotterstraßen bilden sich an flachen Senken oder vor Rohrdurchlässen häufig kleine stehende Gewässer. Diese werden oft von Gelbbauchunken und anderen Amphibien zur Fortpflanzung und zum Aufenthalt angenommen und bilden somit wichtige Trittsteine für die Ausbreitung und Vernetzung dieser Arten.

Wissenswertes/Besonderheiten: Als Anpassung an ihre häufig trocken fallenden Laichgewässer laicht die Gelbbauchunke nicht nur einmal im Jahr ab, sondern mehrmals, verteilt von ca. Mai bis August.

Gefährdungsursachen: Hauptursache für den Rückgang der europaweit geschützten Gelbbauchunke ist die fehlende Dynamik unserer Kulturlandschaft. Durch Trockenlegungen und Gewässerbegradigungen kommt es nur noch selten auf natürlichem Weg zur Neubildung von Kleingewässern. Dadurch fehlen der Gelbbauchunke geeignete Laichgewässer.

Beobachtungszeitraum: Mai - September

Infopoint C

Wegbeschreibung von Infopoint B – Infopoint C:

Den Verlauf der Straße für etwa 1 km weiterfahren, bis man die Brunntalalm erreicht. Gleich am Beginn der Almfläche nach rechts (K2) zur Chorinskyklause abbiegen. Gleich nach der Abzweigung befindet sich am linken Wegrand Infopoint C.

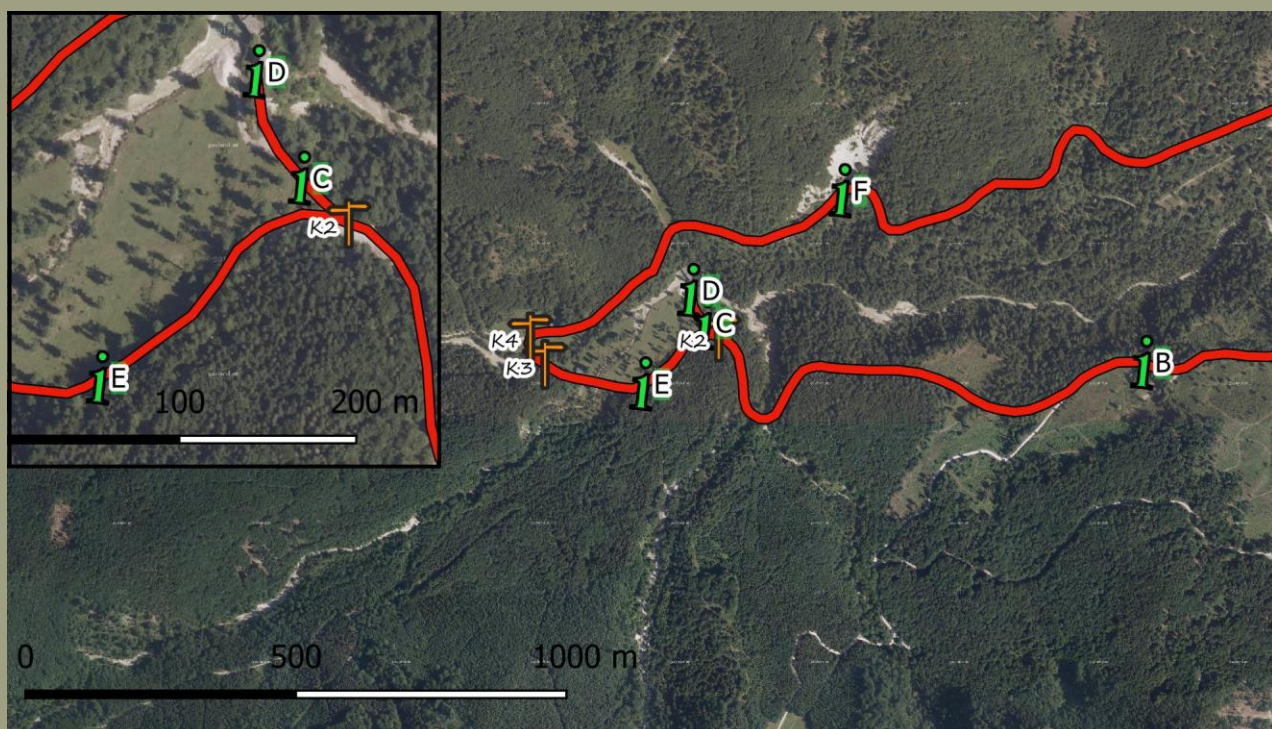


Bild: Der Kreuz-Enzian, Foto: Willi Bedeck

Der Kreuzenzian als Kennart für schonende Bewirtschaftung

Wo sehe ich hin? – An sonnenexponierten Stellen am Waldrand oder der Weide lässt sich mit etwas Glück ein Kreuz-Enzian erblicken.

Der Kreuz-Enzian (*Gentiana cruciata*) ist eine Pflanzenart aus der Familie der Enziangewächse (Gentianaceae). Der hierzulande wohl bekannteste Vertreter der Enziangewächse ist der Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*), im Volksmund auch bekannt als „Schusternagerl“. Der seltenere und dadurch weniger bekannte Kreuz-Enzian erreicht im Gegensatz zum niederwüchsigen Frühlings-Enzian Wuchshöhen bis zu 40 cm, ist vielblütig und wie die meisten Enziane blau gefärbt. Er wächst vorwiegend in lichten Wäldern bzw. Waldsäumen sowie trockenen Wiesen und Weiderasen (Almweiden) der montanen bis subalpinen Höhenstufe (500 – 1500 müM.) über Kalkgestein. Auf den Almflächen des Salzkammergutes (u.a. der Brunntalalm) kann diese Enzian-Art – am besten zur Blütezeit zwischen Juni und September – mit etwas Glück noch beobachtet werden.

In den Roten Listen für gefährdete Pflanzen in Oberösterreich ist der Kreuz-Enzian als „Gefährdet“ eingestuft. Wie alle Enzian-Arten ist auch der Kreuz-Enzian in Oberösterreich vollkommen geschützt und darf daher weder gepflückt noch ausgegraben oder beschädigt werden.

Wissenswertes/Besonderheiten: Der Kreuz-Enzian ist die wichtigste Raupenfutterpflanze des Kreuzenzian-Ameisenbläulings (*Maculinea rebeli*). Der Falter ist u.a. aufgrund des Rückganges des Kreuz-Enzians in Österreich stark gefährdet.

Gefährdungsursachen: Der Kreuz-Enzian benötigt magerer, nicht zu intensiv beweidete oder gemähte Wiesen bzw. Weideflächen. Ändert sich die Art der Bewirtschaftung dieser Flächen zum Beispiel durch Intensivierung (Aufforstung/Düngung) oder durch Aufgabe der Landnutzung (Verbuschung) geht der Lebensraum für den Kreuz-Enzian verloren.

Beobachtungszeitraum: Blütezeit: Juni – September

Infopoint D

Wegbeschreibung von Infopoint C – Infopoint D:

Dem Weg die letzten Meter zur Chorinskyklause folgen. Bei dem Gebäude befindet sich Infopoint D.

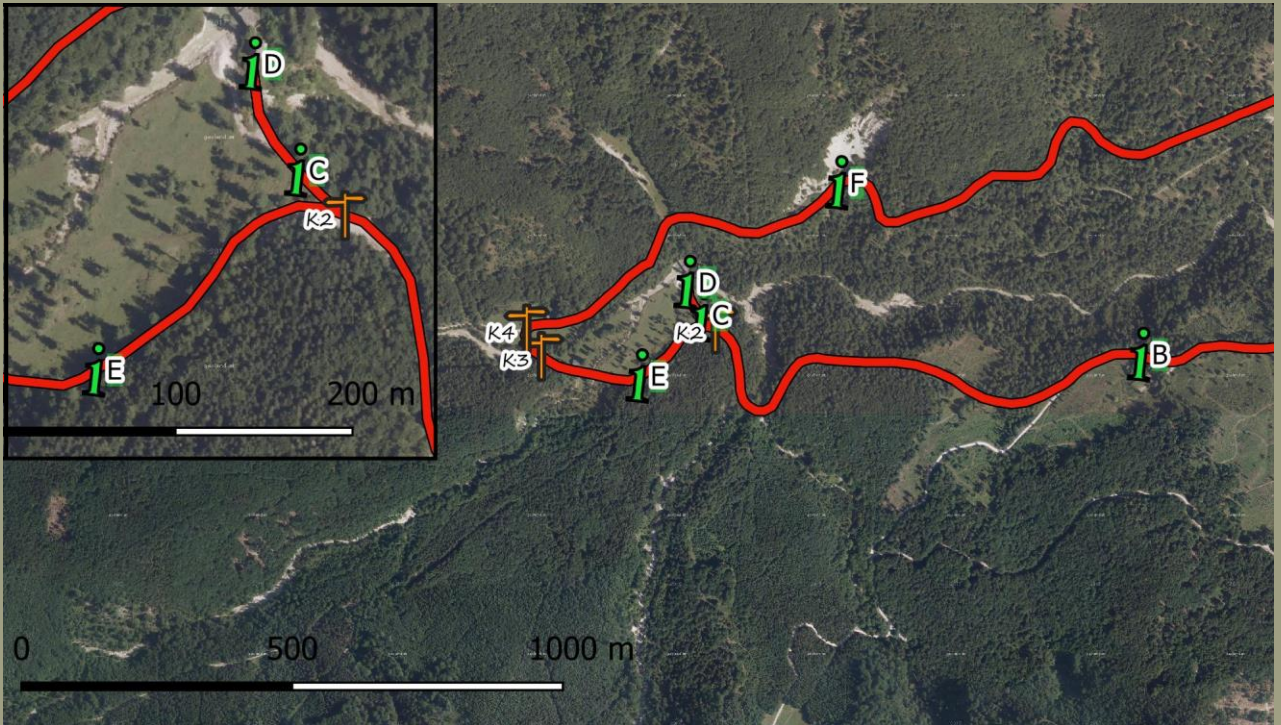


Bild: Für den Salzgewinn benötigte man große Mengen an Holz

Kultur und Natur – der Einfluss des Salzhandels auf die Natur

Wo sehe ich hin? – Die Chorinskyklause zeugt von der Holzgewinnung im Salzkammergut vergangener Zeiten.

Der Salzbergbau ist für die Region Salzkammergut nicht nur namens- und identitätsstiftend, sondern hat auch den Kultur- und Naturraum nachhaltig geprägt. Einen Einschnitt stellte im 14. Jhdt. die Umstellung vom „trockenen“ Abbau zum „nassen“ Abbau dar, bei dem das Steinsalz durch Wassereinleitung aus dem Gestein gelöst wurde. Durch Verdampfen des Wassers wurde aus der so gewonnenen Sole in den Salinen das Salz gewonnen.

Von diesem Zeitpunkt an wurden enorme Mengen an Holz zur Befeuerung der Salinen benötigt, und die Gewinnung dieses Holzes wurde zu einem entscheidenden Wirtschaftsfaktor im Salzkammergut. So waren zeitweise zwei Drittel aller Beschäftigten im Salzkammergut als Holzknechte tätig. Der hohe Holzbedarf blieb nicht ohne Folgen: Enorme Flächen wurden gerodet, was stellenweise zu Auswaschung des Bodens und starker Erosion führte.

Auf der anderen Seite entstand durch die damals praktizierte Kahlhiebswirtschaft ein Mosaik aus geschlossenem Wald, Aufwuchsflächen und frischen Rodungsflächen, was vermutlich vielen wärmeliebenden Tier- und Pflanzenarten des Offenlandes eine Ausbreitung in vormals dicht bewaldete Gebiete ermöglichte. Eng verknüpft ist das damalige Erblühen der Forstwirtschaft aber auch mit der Bewirtschaftung der Almen. So wurde den Almbauern teilweise die Beweidung auf Kahlschlagflächen gestattet, teilweise war sie jedoch auch streng verboten, um die Waldverjüngung nicht zu behindern. Noch heute finden sich in den Reglementierungen der meisten Almen auch ausgedehnte Waldweideflächen, aber ebenso Verpflichtungen zur Schonung von Verjüngungszonen.

Als ab 1877 das Salzsieden auf andere Brennstoffe umgestellt wurde, ging der Holzbedarf zurück, die Wälder wurden weniger intensiv genutzt. Da ab dem beginnenden 20. Jhdt. auch die Bewirtschaftung der Almen zunehmend unprofitabel und dadurch so manche Almfläche aufgegeben wurde, wichen viele vormals offene Flächen wieder geschlossenem Wald.

Inzwischen gingen in den Talböden durch Nutzungsintensivierung und Verbauung immer mehr wertvolle Lebensräume verloren, wodurch traditionell bewirtschaftete Almflächen und nach ökologischen Gesichtspunkten aufgeforstete Windwurfflächen oder Waldlichtungen als Rückzugsraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten des Offenlandes heutzutage an Bedeutung gewinnen.

Infopoint E

Wegbeschreibung von Infopoint D – Infopoint E:

Von der Chorinskyklause wieder zurück zur Forststraße und nach rechts abbiegen. Dem Straßenverlauf am Rand der Alm für etwa 170 m bis zu Infopoint E folgen.

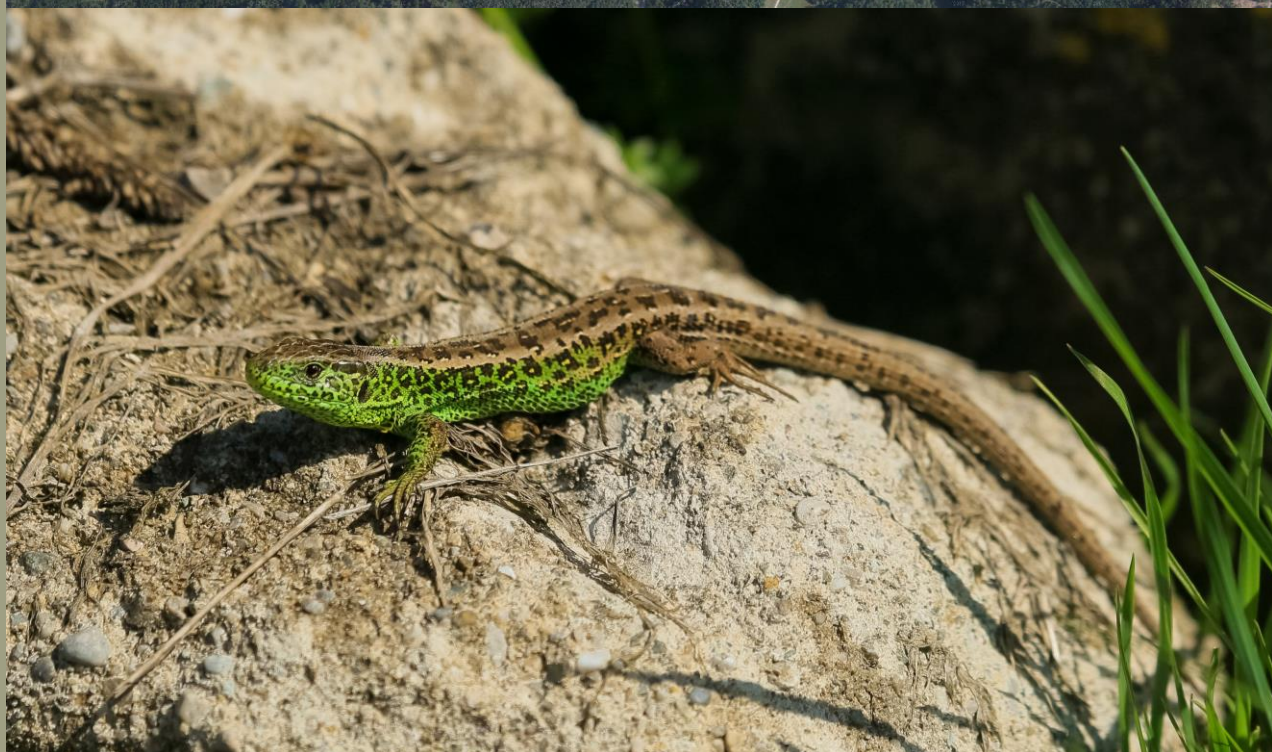
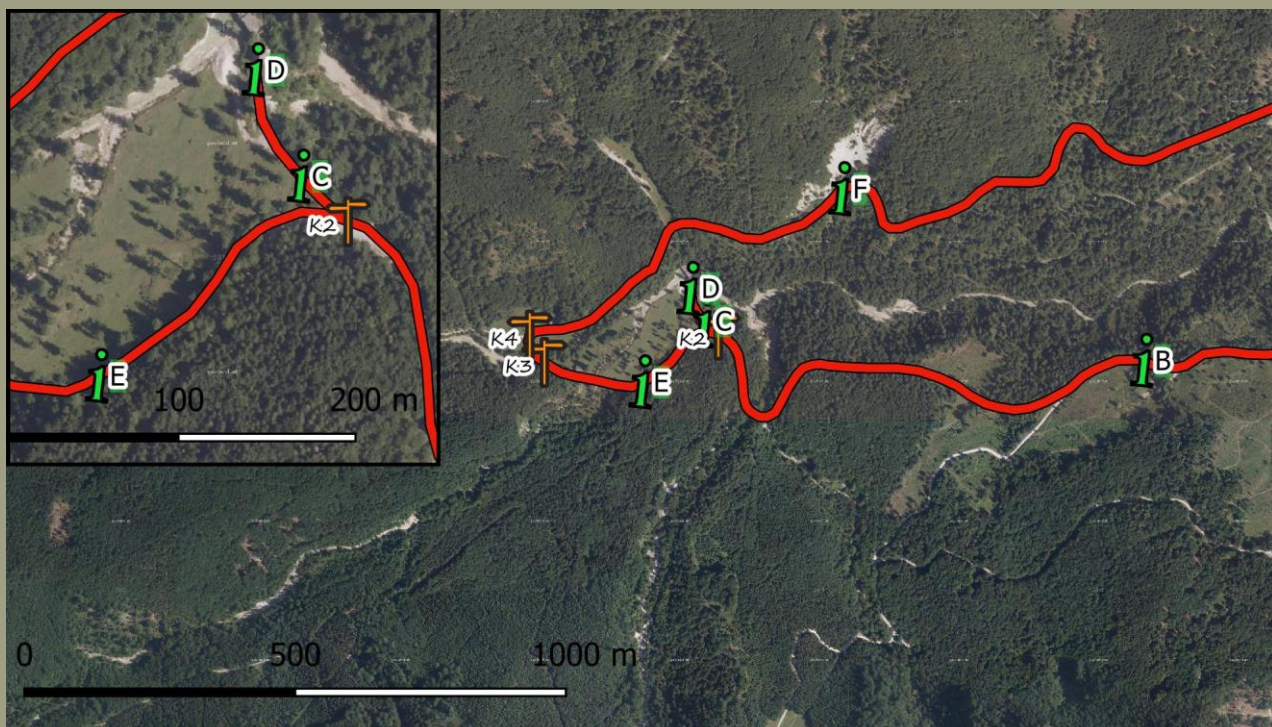


Bild: Männchen der Zauneidechse im prächtigen Farbenkleid

Kleine Drachen am Wegesrand – Die Zauneidechse

Wo sehe ich hin? – Links und rechts des Wegverlaufs finden sich blumenreiche Wiesen mit sonnenexponierten Böschungen und schottrige Aufbrüche an Straßenböschungen und Bachläufen. Diese bieten Lebensraum für die scheue Zauneidechse.

Nährstoffarme, ungedüngte Bereiche auf Almflächen weisen oft einen bemerkenswerten Reichtum an Blütenpflanzen auf. Diese Artenvielfalt an Pflanzen ist die Basis für eine hohe Anzahl von Insekten, welche wiederum die wichtigste Nahrungsgrundlage der Zauneidechse (*Lacerta agilis*) sind. Insbesondere während der Paarungszeit von April bis Juni weisen die Männchen dieser bis zu 25 cm langen Eidechse ein prachtvolles Paarungskleid mit smaragdgrünen Flanken auf, aber auch die Weibchen sind mit ihrem „Leopardflecken“-Muster ein bemerkenswerter Anblick.

Die Lebensraumansprüche der Zauneidechse sind höchst komplex, weshalb sie auf intensive landwirtschaftliche Nutzung oft empfindlich reagiert. Auf mehrmähdigen, gedüngten Wiesen, die in den Tallagen inzwischen überwiegen, fehlt es ihr neben der Insektenvielfalt als Nahrungsgrundlage nicht selten auch an geeigneten Sonn- und Versteckplätzen. Auf schonend bewirtschafteten Almflächen finden sich solche Plätze in Form von Einzelfelsen oder eingestreuten Büschen noch zahlreich, im Talboden werden diese Strukturen häufig ausgeräumt. Besonders wichtig für die Zauneidechse sind auch lockere, sandige Stellen im Boden – hier vergräbt sie ihre Eier. Auf Weideflächen findet sie diese wichtige Struktur meist an kleinräumigen Bodenverwundungen, die durch Viehtritt entstehen.

Wissenswertes/Besonderheiten: Im Salzkammergut findet man zwei Eidechsenarten – die Zauneidechse und die deutlich kleinere Bergeidechse.

Gefährdungsursachen: Ein Hauptgefährdungsgrund ist der Verlust geeigneter Lebensräume. Daneben wird die Zauneidechse auch regelmäßig Opfer von Hauskatzen. In Gegenden mit hohen Dichten von freilaufenden Hauskatzen sind immer wieder Bestandsrückgänge zu verzeichnen.

Beobachtungszeitraum: Mai – September

Augen auf! Achten sie im weiteren Wegverlauf auf besonnte Böschungen mit Schotteraufbrüchen – dort können Sie immer wieder Zauneidechsen entdecken

Infopoint F

Wegbeschreibung von Infopoint E – Infopoint F:

Dem Straßenverlauf folgen, bis man nach 200 m nach rechts auf die Brücke über den Weißenbach abbiegt (K3). Nach der Brücke erneut rechts halten (K4) und die Straße für 700 m weiterfahren, bis man an einem markanten Schotterabbruch links der Straße Infopoint F findet.

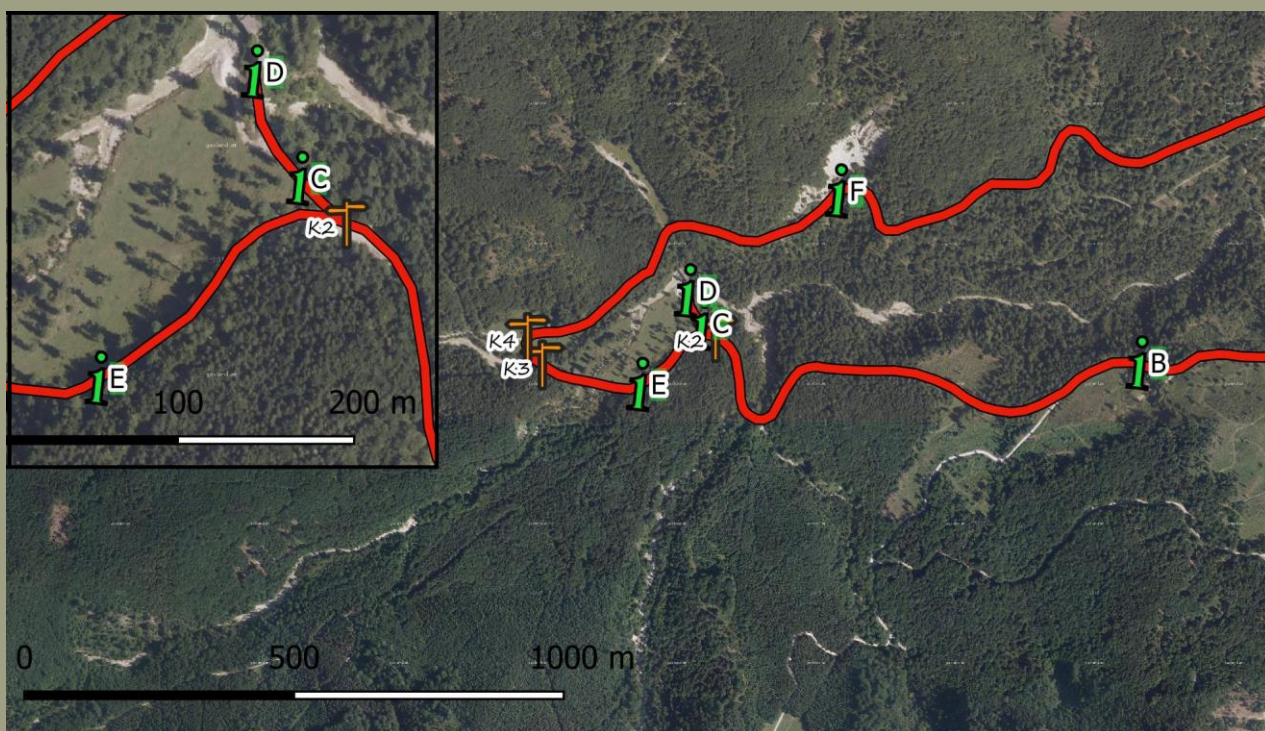


Bild: Im Weißenbachtal finden sich viele trockene Kiesaufbrüche

Trockenstandorte – Kargheit voller seltener Arten

Wo sehe ich hin? – Südhänge im Weißenbachtal mit Trockenrasen, offenen Abrissen, Hangrutschungen und lichten Wäldern

Einen sehr besonderen, jedoch in unserer Landschaft extrem selten gewordenen Lebensraumtyp stellen Trockenstandorte dar. Oft finden sich die letzten Anzeichen davon an voll besonnten, steilen Südhängen mit geringer Substratauflage sowie um Schutthalden oder Felsbiotope, da diese sehr schwierig bis nicht zu bewirtschaftende Landschaftselemente darstellen.

Durch Erosion an Hangrutschungen, Wildbächen, Abrissen und/oder Lawinenabgängen entstehende offene Schotter- und Sandböden sind nur auf den ersten Blick heiße, karge Flecken ohne Leben. Bei genauem Hinsehen entpuppen sich diese gerade für Insekten als Sammelbecken für eine Vielzahl an Arten, viele davon extrem angepasste Spezialisten wie z.B. Sandlaufkäfer, Ameisenjungfern (mit den bekannten Ameisenlöwen als Larven), Heuschrecken oder zahlreiche Wildbienen- und Erdwespenarten, welche in die offenen Böden Röhren für ihre Larvenentwicklung graben. In den Randbereichen an blütenreichen Säumen und auf Trockenrasen zeigen sich dagegen neben pollensuchenden Wildbienen und Schwebfliegen auch zahlreich Tagfalter und andere auffällige Schmetterlinge (z.B. Widderchen oder Bärenspinner). In der Folge wiederum siedeln hier auf Grund des Insekten- und Nahrungsreichtums weitere Arten, wie z.B. insektenfressende Singvögel oder auch Reptilien wie die Zauneidechse. Als besonderer Trockenstandort der Alpen dürfen die sogenannten Schneeheide-Kiefernwälder gelten, welche auf kalkreichen, substratarmen Böden in extrem wärmebegünstigten (xerothermen) Standorten urständige Wälder bilden und in größeren Beständen nur in den Föhntälern und -Becken der Nordalpen zu finden sind. Typisch für diese Wälder ist neben den Charakterarten Schneeheide (auch als *Erica bekannt*) und Waldkiefer (auch Rotföhre genannt) der meist rasige Unterwuchs und der zum Teil sehr lichte Baumaufwuchs. So entsteht eine sehr enge Verzahnung von Trockenrasen, Waldlebensräumen und Felsbiotopen, wodurch diese Wälder für unseren Alpenraum einzigartig sind.

Wissenswertes/Besonderheiten: Auf Grund der oft fehlenden Dynamik von Wildbächen, Flüssen und Hangerosionen in unserer überprägten Landschaft stellen durch den Mensch geschaffene Schotterentnahmestellen, Schottergruben und ähnliche Abbau-Standorte leider meist die letzten Trockenstandorte dieser Art dar. Auch hier gilt, dass eine schonende Nutzung für alle Tierarten von Vorteil ist.

Infopoint G

Wegbeschreibung von Infopoint F – Infopoint G:

Auf der Straße 3,3 km weiterfahren (Achtung, nach ca. 2,5 km -K5- rechts halten), am Ende einer Lichtung findet man schließlich Infopoint G.

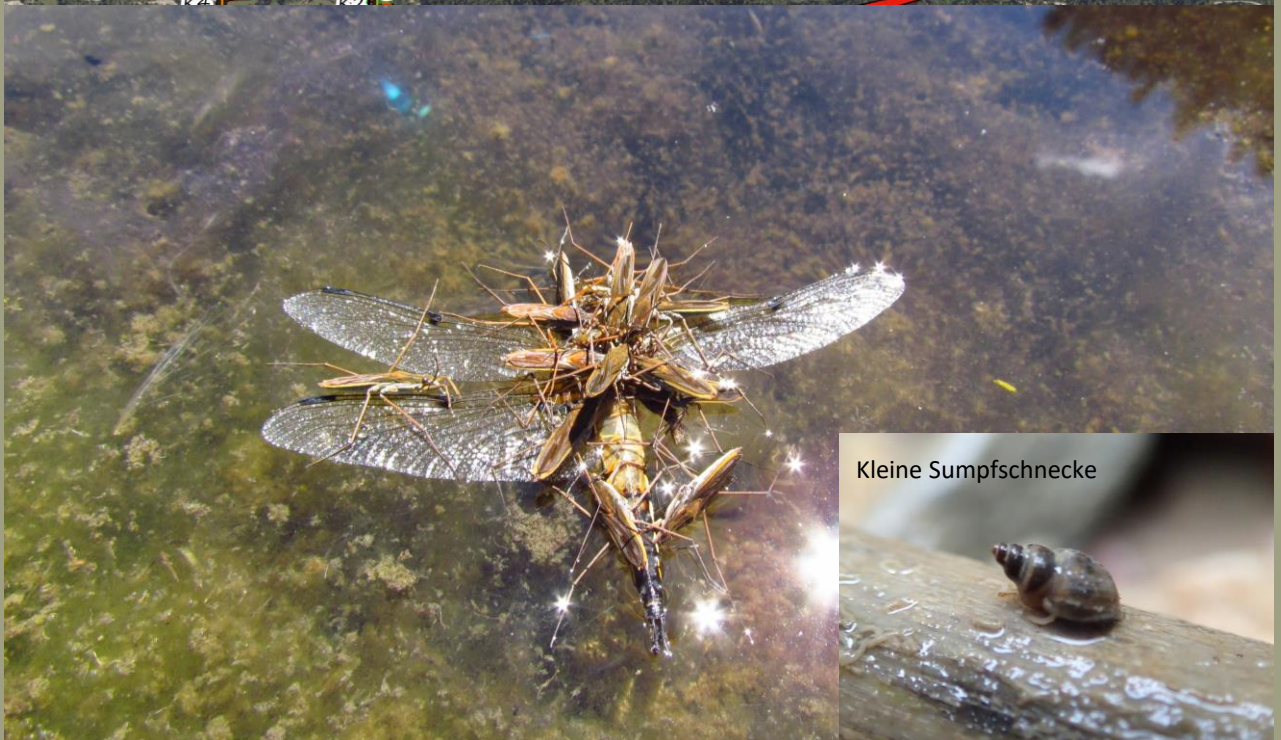
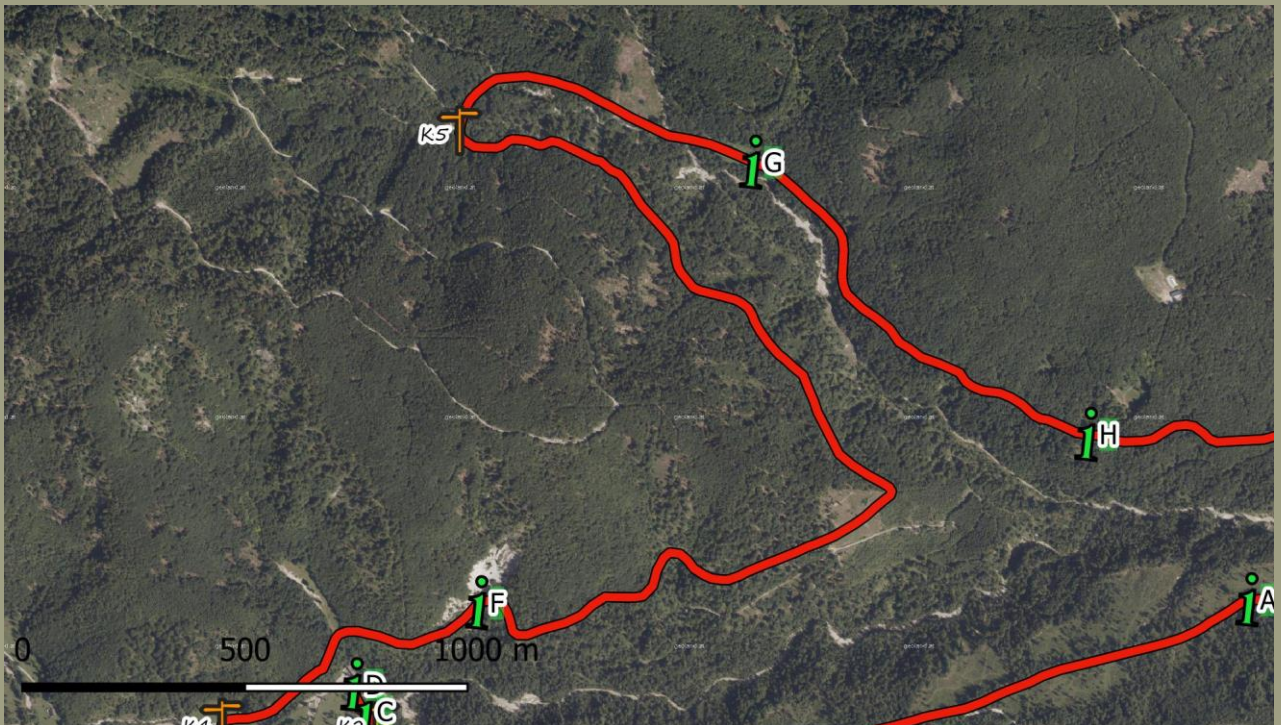


Bild: Wasserläufer – geschickte Wassertänzer und Räuber

Kleingewässer schaffen – geringer Aufwand, große Wirkung

Wo sehe ich hin? – Links direkt neben der Schotterstraße sehen Sie ein flaches stehendes Gewässer, welches von Hangquellwasser gespeist wird. Dieses Gewässer wurde 2018 durch die Österreichischen Bundesforste errichtet.

Wahrscheinlich zu beobachtende Art(en): Gelbbauchunke, Wasserwanzen (z.B. Rückenschwimmer, Wasserläufer), Wasserkäfer (z.B. Taumelkäfer), kleine Muscheln und Schnecken.

Kleine stehende, zeitweise trockenfallende Gewässer, wie Tümpel, Weiher, aber auch unscheinbare Wasseransammlungen sind ein oft übersehener Lebensraum. Sie werden von einer Vielzahl von Kleintieren, wie Wasser- und Schwimmkäfern, Wasserwanzen, diversen Insektenlarven, aber auch Kleinkrebsen, Wasserschnecken und Muscheln bewohnt. Darüber hinaus dienen sie gefährdeten Amphibienarten als Fortpflanzungsgewässer.

Doch die Lebenszeit solcher Kleingewässer ist begrenzt. Der Bewuchs mit Wasserpflanzen wird mit der Zeit immer dichter und so verlanden sie je nach Größe im Lauf von Jahrtausenden oder nur Jahren – ein ganz natürlicher Prozess.

In der dynamischen Urlandschaft Mitteleuropas vor der Einflussnahme des Menschen, kam es regelmäßig zur Neubildung von kleinen Wasserkörpern durch Überschwemmungsereignisse oder Umbildung von Fließgewässern (Altarme). Aber auch heute in Mitteleuropa ausgerottetes Großwild, wie Auerochsen oder Wisente sorgten durch ihre Hufe an Tränken für Erhalt und Schaffung neuer Kleingewässer.

In unserer Kulturlandschaft hingegen entstehen durch Gewässerregulierung und Trockenlegungen kaum neue Tümpel auf natürlichem Weg. Im Interesse der Artenvielfalt sind hier forst- und landwirtschaftliche Bewirtschafter gefordert, entsprechende Wasseransammlungen an geeigneten Stellen zuzulassen oder gar zu fördern und zu errichten. Mit nur geringem Aufwand lässt sich so Artenreichtum erhalten und fördern.

Infopoint H

Wegbeschreibung von Infopoint G – Infopoint H:

Der Straße weitere 1 km folgen, bis man linksseitig an einer Vernässung auf die Markierung zu Infopoint H trifft.

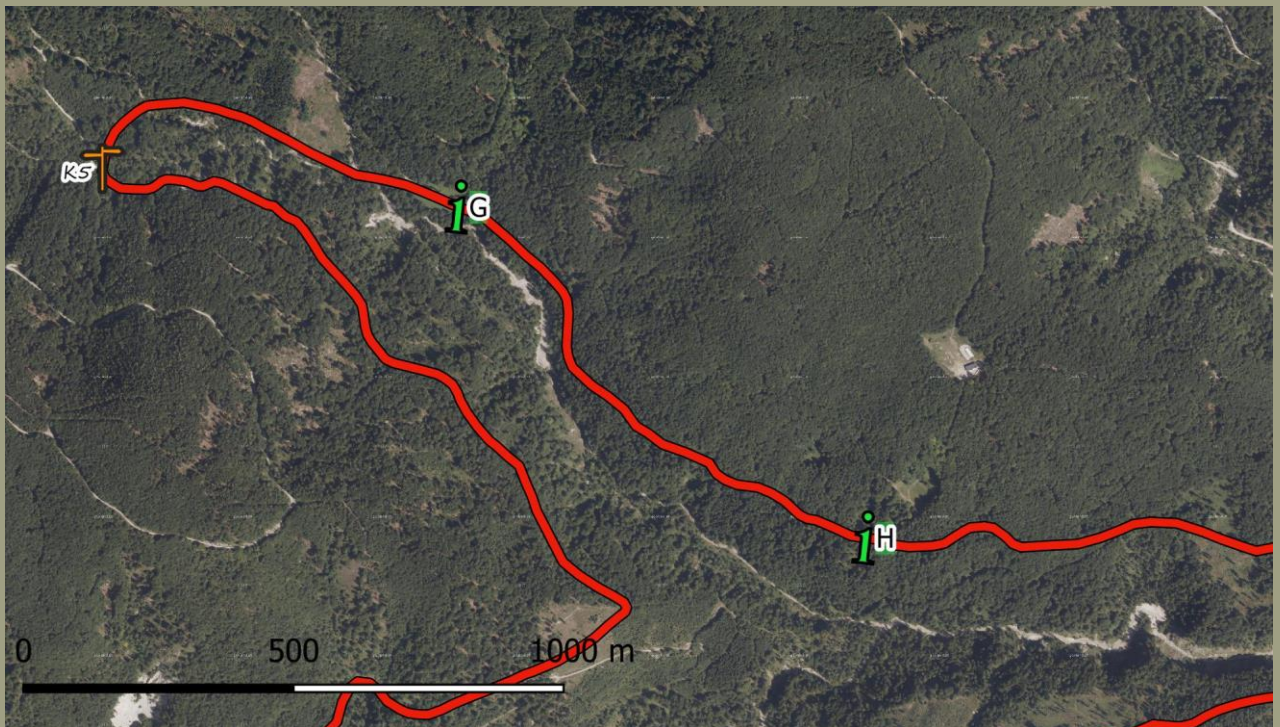


Bild: Weibchen einer Gestreiften Quelljungfer, Foto: Mike Lange

Angewiesen auf oft übersehene Gewässer – die Gestreifte Quelljungfer

Wo sehe ich hin? – Entlang der Forststraße queren immer wieder unscheinbare, kleine Quellbächlein, die einer seltenen Libellenart als Fortpflanzungsgewässer dienen.

Die Gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentata*) zählt in Österreich zu den gefährdeten Libellenarten. Ihre bevorzugten Lebensräume sind – wie der Name schon sagt – kleine Quelloberläufe bzw. Waldquellen und ihre Abflüsse mit kiesigem Bachsubstrat. Manchmal reichen schon kleine, überrieselte Pfützen mit einigen Zentimetern Wassertiefe als Lebensraum für die Larven aus. Die Männchen unterscheiden sich von den Weibchen nur anhand der Geschlechtsanhänge, die sich, wie bei allen Libellenarten am unteren Körperende befinden. Unverkennbar ist hingegen die Färbung der Gestreiften Quelljungfer. Männchen wie Weibchen besitzen einen auffallenden, gelben Ring am oberen Ende jedes Segmentes, der restliche Körper ist schwarz. Verwechslungsgefahr besteht lediglich mit zwei weiteren in Österreich vorkommende Arten dieser Gattung: die Zweigestreifte und die Große Quelljungfer. Die Große Quelljungfer kommt aber beispielsweise nur im Osten bzw. Süden des Landes vor und ist sehr selten, die Zweigestreifte Quelljungfer besiedelt bevorzugt größere Gewässer.

Im Weißenbachtal lassen sich die Gestreifte Quelljungfer zwischen Juni und August im Bereich von kleinen Quellaustritten entlang der Forststraße beobachten. Zu sehen sind häufig patrouillierende Männchen, die Ausschau nach Weibchen für die Paarung halten.

Wissenswertes/Besonderheiten: Die Larven der Gestreiften Quelljungfer benötigen für ihre Entwicklung nicht selten bis zu 5 Jahre im Gewässer. In trockenen Sommern können sie im feuchten Bachsubstrat einige Zeit überdauern.

Gefährdungsursachen: Die Hauptgefährdung dieser Art liegt in der Zerstörung ihrer unscheinbaren Fortpflanzungsgewässer. Nicht selten werden diese übersehen und durch Eingriffe wie Straßenbau, Quelfassungen, Drainagierung, etc. vernichtet.

Beobachtungszeitraum: Flugzeit: Juni – August (September)

Infopoint I

Wegbeschreibung von Infopoint H – Infopoint I:

Den Straßenverlauf ca. 1,2 km weiter, an einer Brücke findet man schließlich Infopoint I.



Bild Links: Unverbaute Fließgewässer – wahre Naturschönheiten,
rechts: Begradigter Bach – wenig Struktur bedeutet wenig Leben

Unverbaute Fließgewässer – Dynamik schafft Vielfalt

Wo sehe ich hin? – Von der Brücke abwärts lassen sich die Erosionskräfte des Baches bestaunen, je nach Jahreszeit ist das Wasser ruhig fließend oder wild strömend.

Fließgewässer, vom kleinen Bach bis zum Strom, stellen mit ihrem weit verzweigten Netz ein unverzichtbares Glied im oberirdischen Wasserkreislauf dar und bilden damit einen elementaren Bestandteil des natürlichen Wasserhaushaltes. Bevor das Wasser ausgehend von der Quelle schließlich ins Meer mündet durchläuft es in der Regel die unterschiedlichsten Landschaftsformen vom Gebirge bis hin zu den weiten Ebenen. Dabei treten sie dem Menschen oft als Gestalter in Erscheinung, man denke nur an die beeindruckenden Klammern, weite Täler bis hin zu großen Flussauen.

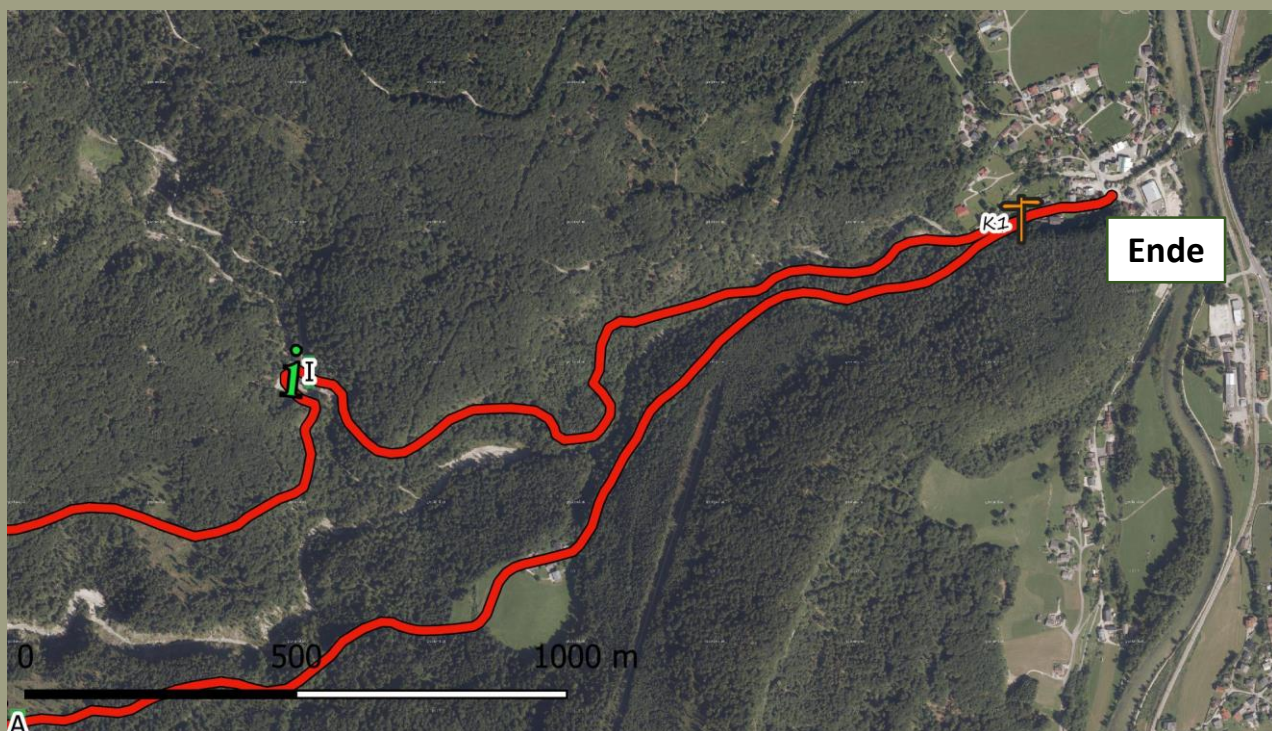
Neben diesen großräumigen und langsam vonstattengehenden Landschaftsveränderungen ist das fließende Wasser aber auch im Kleinen und in einem für den Menschen wahrnehmbaren Zeitmaßstab wirksam: Die Strömung schafft Kolke, Prallhänge und Uferabbrüche; sie differenziert das Sohlmaterial nach Korngrößen, schafft und verändert das Mosaik der Kleinlebensräume. Die Strömung bringt die Vielfalt der Gewässerstruktur hervor und unterwirft sie einem ständigen räumlichen und zeitlichen Wandel. Dieser Wechsel an verfügbaren Lebensräumen brachte im Laufe der Zeit eine speziell angepasste Artengemeinschaft hervor. Zu den wichtigsten Vertretern gehören die Insektenlarven – das Makrozoobenthos, die einen Großteils ihres Lebens im Gewässer verbringen. Diese stellen wiederum eine wichtige Nahrungsquelle für Tiere wie zum Beispiel der Bachforelle oder der flinken Wasseramsel, dar. Bäche und Flüsse sind aber nicht nur für aquatische Tiere und Pflanzen von großer Bedeutung. Der meist durch den Jahresverlauf geprägte Abfluss eines Fließgewässers, der aus kleinen Waldbächlein reißende Sturzbäche machen kann, ist ebenso mitverantwortlich für die Vielfalt an Leben im Gewässerumfeld. So schaffen Überflutungsflächen wertvolle Lebensräume für seltene Amphibienarten. Auch Pflanzenarten wie die Alpen-Pestwurz oder die Purpur-Weide haben sich perfekt an diese jährlichen Umlagerungsprozesse angepasst.

Wissenswertes/Besonderheiten: Das Fließgewässernetz in Österreich beträgt rund 100.000 Kilometer. Viele unserer Gewässer befinden sich aktuell in keinem guten Zustand. Häufige Gründe sind Ufer- und Sohlsicherungen sowie das Vorhandensein zahlreicher künstlicher Kontinuumsunterbrechungen.

Zurück zum Ausgangspunkt

Wegbeschreibung von Infopoint I – Ende:

Von Infopoint I folgen Sie der Forststraße ca. 2 km geradeaus dann erreichen sie den Ausgangspunkt.



Wir hoffen Sie hatten ein informatives und abwechslungsreiches Naturerlebnis mit den digitalen Naturlehrpfaden „Naturraum Almen“ des Naturschutzbund Oberösterreich!



NATURRAUM ALMEN

ARTENVIELFALT IM HERZEN
DES SALZKAMMERGUTS

